

Friedensmission in Nordost-Afghanistan - welche Wirkungen hat die Entwicklungszusammenarbeit?

Zwischenbericht

Der vorliegende Bericht ist eine deutsche Übersetzung des BMZ Evaluierungsberichts no. 28: "Assessing the Impact of Development Cooperation in North East Afghanistan: Interim Report" von Zürcher, Ch.; Koehler, J.; and Böhnke, J. (2007). Bonn: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Vorwort des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung | 3 |
| Vorwort der Autoren | 4 |
| Kurzdarstellung | 5 |
| Teil 1: Allgemeine Tendenzen in Nordost-Afghanistan | 7 |
| Sicherheit | 7 |
| Westliche gegenüber traditionellen Werten | 10 |
| Entwicklungshilfe, Grundversorgung und Infrastruktur | 11 |
| Einstellungen gegenüber dem Staat | 12 |
| Einstellungen gegenüber der Gemeinde..... | 15 |
| Einstellungen gegenüber internationalen Akteuren | 15 |
| Unterschiede zwischen den Distrikten | 16 |
| Teil 2: Wirkungen der Entwicklungszusammenarbeit | 18 |
| Messung von Entwicklungshilfe | 18 |
| Was bedeutet „viel“ Entwicklungshilfe?..... | 20 |
| Ableitung von Kausalzusammenhängen..... | 22 |
| Die Variablen | 23 |
| Abhängige Variablen..... | 24 |
| Analyse | 24 |
| Anhang | 28 |

Vorwort des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Eine der größten Herausforderungen für die Entwicklungszusammenarbeit ist die Unterstützung zerfallener Staaten mit dem Ziel, diese nach gewaltsamen und häufig weiterhin drohenden Konflikten auf den Weg der Entwicklung zu bringen. Will man die Auswirkungen der Entwicklungszusammenarbeit auf Sicherheit, Konflikttransformation und Staatsführung analysieren, ist dies nicht allein eine Frage wissenschaftlichen Interesses. Vielmehr geht es um das Herausarbeiten von Grundlagen für strategische politische Entscheidungen.

Afghanistan steht im Licht der Öffentlichkeit, und auch die vorliegende Studie befasst sich mit diesem Land. Eine Vielzahl an Studien erörtert mögliche Fehler der Vergangenheit, schon Erreichtes und noch ausstehende Aufgaben. Es liegen jedoch nur wenige Studienergebnisse vor, die belegen, wie die ländliche Bevölkerung den Beitrag der Entwicklungszusammenarbeit in den Bereichen Sicherheit, Wohlfahrt und Konflikttransformation wahrnimmt.

Das BMZ-Referat Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit hat daher im Herbst 2006 gemeinsam mit Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin ein dreijähriges Forschungsprojekt ins Leben gerufen, das sich mit diesen Fragen beschäftigt. Als Beurteilungsgrundlage für die Auswirkungen dienen die in einem bestimmten Zeitrahmen erzielten Veränderungen. Die vorliegende Studie ist ein Zwischenbericht und stellt die Ergebnisse einer Umfrage im Nordosten des Landes dar. Der Bericht verfolgt zwei Ziele: Er soll einerseits als Grundlage und andererseits als eine Art Momentaufnahme dienen, die zeigt, wie die afghanische Bevölkerung die Auswirkungen der Friedensmission wahrnimmt, an der sowohl die Entwicklungszusammenarbeit als auch die ISAF beteiligt sind, letztere insbesondere mit ihren regionalen Wiederaufbauteams (Provincial Reconstruction Team - PRT).

Diese von den Beteiligten gemeinsam erarbeitete Studie sucht einerseits sachdienliche Antworten auf offene Fragen, will aber auch eine methodische Grundlage für die weitere Verwendung schaffen. Der Ansatz ist nicht in der Lage, alle Fragen, die sich in diesem besonderen Kontext ergeben, zu beantworten und stellt ebenso wenig ein allgemeingültiges Beurteilungsinstrument für unterschiedlichste Einsätze der Entwicklungszusammenarbeit dar. Sehr wohl aber beleuchtet der Bericht wichtige Aspekte des Wiederaufbaus von Nachkriegsgesellschaften, insbesondere im Hinblick auf die „erste Phase“, die viel länger anzudauern scheint, als zunächst vermutet wurde.

Autoren der Studie sind Christoph Zürcher und Jan Koehler sowie Jan Böhnke des Sonderforschungsbereichs 700 der Freien Universität Berlin und schließlich Cornelius Graubner als Forschungsassistent. Das Forscherteam wurde von einem Partner vor Ort unterstützt. Es sind Begleitstudien erhältlich, darunter eine Vorstudie zur Konfliktanalyse und Festlegung der methodischen Vorgehensweise, sowie ein konkretes Methodenpapier. Ein abschließender Bericht ist für Sommer 2009 geplant.

Vorwort der Autoren

Der vorliegende Bericht befasst sich mit den ersten Ergebnissen eines gemeinschaftlichen, dreijährigen Forschungsprojekts unter der Leitung des BMZ-Referats Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit des Deutschen Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie des Sonderforschungsbereichs 700 der Freien Universität Berlin.¹ Die Hauptziele des Projekts sind einerseits die Entwicklung einer Methode für eine Wirkungsanalyse der Entwicklungszusammenarbeit in Konfliktgebieten und andererseits die Anwendung dieser Methode in Nordost-Afghanistan.

Die Studie untersucht in erster Linie den Einfluss der Entwicklungszusammenarbeit auf die Konflikttransformation und Staatsführung in Afghanistan. In dieser frühen Phase liegt unser Hauptaugenmerk jedoch vornehmlich auf den unterschiedlichen Herausforderungen, die ein solches Unterfangen in methodischer Hinsicht darstellt.

Die in diesem Bericht zusammengefassten Ergebnisse beruhen auf einer ersten Datensammlung und einer Feldstudie während des ersten Halbjahrs 2007. Unserer Ansicht nach sind die Ergebnisse vielversprechend und diskussionswürdig. Allerdings soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass der Bericht lediglich auf der Analyse eines Teils der uns gegenwärtig vorliegenden Daten beruht und sich hauptsächlich auf statistische Daten der ersten Umfrage stützt. Zur Überprüfung und Validierung der Ergebnisse werden zusätzliche Daten sowie alternative Methoden (auf einem Geoinformationssystem [GIS] beruhende Methoden sowie qualitative Fallstudien) herangezogen. 2009 wird eine Anschlussumfrage durchgeführt, die Aufschluss über langfristige Veränderungen im beschriebenen Bereich geben wird. Die im vorliegenden Bericht dargestellten Ergebnisse haben folglich provisorischen Charakter.

Der Bericht bedarf zum Verständnis keiner weiteren Schriftstücke. Zwei weitere Dokumente könnten jedoch von Interesse sein: Der methodische Ansatz der Studie wird in größerer Ausführlichkeit in einem separaten Bericht erläutert (Assessing the Impact of Development Cooperation in North East Afghanistan: Approaches and Methods. Berlin und Bonn, September 2007). In der Planungsphase des Forschungsprojekts wurde zusätzlich ein Eröffnungsbericht verfasst, der eine Konfliktanalyse der Zielregion, eine kurze Analyse des deutschen Entwicklungsprojektportfolios in dieser Region, sowie einen ersten Überblick über die zu entwickelnden Methoden umfasst (Assessing the Impact of Development Cooperation in North East Afghanistan: Prestudy. Berlin und Bonn, September 2007).

Wir bedanken uns für die wertvollen Anmerkungen, die wir bei den zwei Vorstellungsrunden am BMZ (Bonn, 23. Oktober 2006 und 2. Februar 2007) erhielten. Cornelius Graubner diente uns als Forschungsassistent, Jan Böhnke beaufsichtigte die statistische Analyse.

Jan Koehler

Christoph Zürcher

¹ <http://www.bmz.de/en/evaluation/index.html>, <http://www.sfb-governance.de/>.

Kurzdarstellung

Nach Ansicht vieler westlicher Beobachter verschlechtert sich im Norden Afghanistans die Sicherheitssituation rapide. Diese Einschätzung wird allerdings von der Mehrheit der ländlichen Bevölkerung Afghanistans nicht geteilt, wie ein zentrales Ergebnis der vorliegenden Studie belegt. Im Gegenteil, die überwiegende Mehrheit ist der Auffassung, dass sich die Sicherheitslage in den letzten beiden Jahren verbessert hat. Diese Verbesserung schreiben die meisten Afghanen dem Einsatz ausländischer Truppen und der afghanischen Regierung zu.

Trotz dieses substantiellen Fortschritts in Sicherheitsfragen fühlen sich ein Fünftel aller Haushalte in ihrer physischen Sicherheit bedroht. In den Augen der Bevölkerung stellen allerdings nicht die Taliban oder andere bewaffnete Gruppen, sondern organisierte Kriminalität die größte Bedrohung dar. Fünf Prozent geben darüber hinaus an, sich von ausländischen Truppen bedroht zu fühlen.

In den Augen vieler Afghanen haben auch die internationalen Entwicklungsorganisationen positive und breitenwirksame Veränderungen im Bereich der Grundversorgung vieler Gemeinden bewirkt; dies gilt insbesondere für die Trinkwasserversorgung, die Wiederherstellung von Straßen und die Schulbildung. In anderen Bereichen hingegen werden weniger Fortschritte wahrgenommen. Die afghanische Bevölkerung neigt zu der Ansicht, internationale Entwicklungsorganisationen hätten nur geringen Einfluss auf die landwirtschaftliche Entwicklung und Versorgung mit Elektrizität. Unterstützt werden von Seiten der Afghanen auch internationale Akteure, die mit westlichen Werten in Verbindung gebracht werden, die oft als unvereinbar mit traditionellen afghanischen Werten angesehen werden. Sogar im ländlichen Raum finden sich hohe Zustimmungswerte für die staatliche Schulbildung, Einschulung von Mädchen und Schaffung von Arbeitsplätzen jenseits des landwirtschaftlichen Betriebs für Männer und Frauen.

Selbst angesichts dieser positiven Einschätzungen des internationalen Engagements zeigen sich viele Afghanen weiterhin verhalten. 43 % der Haushalte gab an, die Präsenz ausländischer Truppen stelle eine Bedrohung der lokalen Lebensweise und insbesondere der islamischen Werte in der Gemeinde dar; 21 % dachte ebenso über internationale Entwicklungsorganisationen. Zusammenfassend lässt sich dennoch feststellen, dass die internationale Entwicklungszusammenarbeit in Afghanistan immer noch in einem sie unterstützenden Umfeld agiert, denn die meisten Afghanen scheinen die konkreten Leistungen der internationalen Präsenz trotz verbreiteter kultureller und ideologischer Vorbehalte wertzuschätzen.

Statistisch lässt sich belegen, dass Entwicklungshilfe sich positiv auf die Einstellung der Bevölkerung gegenüber der internationalen Friedensmission auswirkt. Gemeinden, die Nutznießer entwicklungspolitischer Maßnahmen waren, zeigen höhere Zustimmung gegenüber internationalen Akteuren und deren Zielen. Hingegen hat die Entwicklungshilfe keine Auswirkung auf die Bedrohungswahrnehmung der Bevölkerung, da die Höhe der erhaltenen Entwicklungshilfe keinen Einfluss darauf hat, wie Bedrohungen wahrgenommen werden. Dies kann als Hinweis darauf gelten, dass die Entwicklungshilfe selbst objektive Sicherheitsbedrohungen nur in geringem Maße beeinflusst. Darüber hinaus variieren die Bedrohungswahrnehmungen in verschiedenen Distrikten: Die Bevölkerung in Aliabad fühlt sich im Allgemeinen stärker bedroht und fürchtet auch die Taliban. Am geringsten ausgeprägt ist die Bedrohungswahrnehmung in Imam Sahib; hier wird – wie auch in anderen Distrikten – organisierte Kriminalität als hauptsächliche Bedrohung angegeben.

Darüber hinaus konnte die Studie keine Hinweise liefern, dass in den Augen der Befragten Entwicklungshilfe zur Stärkung des afghanischen Staates beigetragen hat. Die meisten Afghanen vertreten die Ansicht, der Staat sei in seiner Funktion als Problemlösungsinstanz und Bereitsteller von Gütern kaum präsent; er habe weder zur Verbesserung der Grundversorgung beigetragen noch sich um die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung gekümmert. Der Grad an erhaltener Entwicklungshilfe hat auf diese Einschätzung kaum erkennbaren Einfluss.

Teil 1:

Allgemeine Tendenzen in Nordost-Afghanistan

Die nachfolgende Beschreibung allgemeiner Tendenzen in Nordost-Afghanistan beruht auf einer im April 2007 durchgeführten, groß angelegten ersten Umfrage in 2034 Haushalten in 77 Gemeinden. (Im Anhang findet sich eine Landkarte der an der Umfrage beteiligten Gemeinden.) Die Umfrage wurde von der CoaR (Coordination of Afghan Relief), unserem Partner vor Ort, durchgeführt. Zur Gewährleistung der Repräsentativität der Ergebnisse in den einzelnen Gemeinden wurde ein Stichprobenverfahren angewendet.² Die Umfrageergebnisse ermöglichen eine Darstellung allgemeiner Tendenzen im Hinblick auf Sicherheits- und Bedrohungswahrnehmung, auf Einstellungen gegenüber der Anwesenheit und den Aktivitäten internationaler Organisationen, auf die Wahrnehmung im Bereich Grundversorgung und Entwicklungshilfe sowie die Wahrnehmung des afghanischen Staates und internationaler Entwicklungsorganisationen.

Sicherheit

Die Gewährleistung von Sicherheit ist für den Erfolg der Mission zur Friedenskonsolidierung und zum Staatsaufbau von allergrößter Bedeutung. Eine Friedensmission kann nur dann gelingen, wenn sich die allgemeine Sicherheitslage sehr rasch verbessert. Nimmt die Bevölkerung zudem die Peacebuilder als Förderer einer besseren Sicherheit wahr, festigt sich damit auch die allgemeine Legitimation der Mission. Im Rahmen der Studie soll folglich die Entwicklung der Sicherheitslage festgestellt werden. Dazu wurden Afghanen gefragt, ob sich ihrer Ansicht nach die Sicherheit in ihrem Dorf in den vergangenen zwei Jahren verbessert oder verschlechtert habe.

Die überwältigende Mehrheit war der Ansicht, die Sicherheit habe sich stark (76 %) oder etwas (23 %) verbessert. Lediglich 0,6 % nahm eine Verschlechterung wahr. Weniger als 1 % äußerte sich nicht zu dieser Frage.

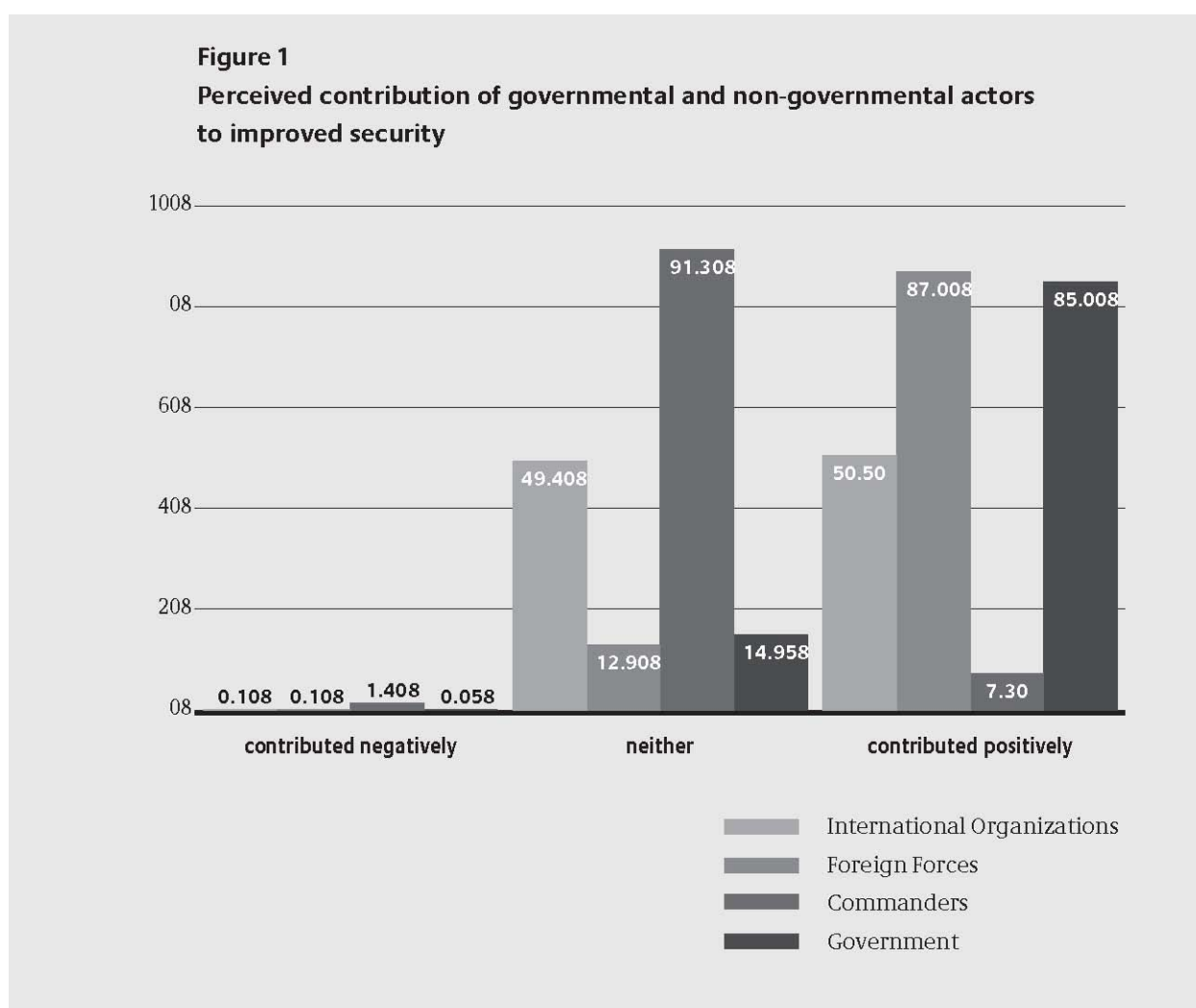
Weiterhin wurde die Frage gestellt, wer zur Verbesserung der Sicherheitssituation beigetragen habe. Hierfür wurden vier mögliche Akteure untersucht: die afghanische Regierung, ausländische Truppen, lokale Machthaber und internationale Organisationen. Die Studie ergab, dass positive Veränderungen in hohem Maße ausländischen Truppen zugeschrieben werden. 80 % der Befragten war der Ansicht, dass ausländische Truppen die

² Etwa die Hälfte der Gemeinden wurde nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Die verbleibenden Gemeinden wurden mit dem Ziel einer möglichst heterogenen Zusammensetzung nach sechs Kriterien ausgewählt: 1. Größe, 2. Abgeschiedenheit, 3. Empfänger des vorrangigen deutschen ländlichen Entwicklungsprogramms (Haupteinsatzgebiet der entwicklungsorientierten Nothilfe [EON]), 4. geschätzte vorhandene natürliche Ressourcen (Zugang zu bewässertem und von Regenwasser gespeistem Ackerland, Zugang zu Weiden und Wald), 5. geschätzte Anfälligkeit für Naturkatastrophen, 6. ethnische und religiöse Zusammensetzung.

Sicherheitssituation positiv beeinflussen.

Dies steht in starkem Gegensatz zur Meinung der Befragten über lokale Befehlshaber: 78 % waren der Ansicht, dass diese weder positiv noch negativ auf die Sicherheitslage einwirkten, 6 % empfanden deren Einfluss als positiv und 1 % als negativ, das heißt, dass diese die Unsicherheit noch verstärkten. Dies zeigt deutlich die weiterhin abnehmende Bedeutung der Dschihad-Befehlshaber. Die künftige Entwicklung dieser Tendenz bleibt abzuwarten.

Eine weitere Frage der Studie befasst sich mit der Haltung der Befragten speziell gegenüber dem deutschen regionalen Wiederaufbauteam (PRT) in Kunduz. Erstaunlich wenig befragte Personen (14 %) hatten bisher überhaupt vom PRT gehört. Innerhalb dieser Gruppe stimmten der Aussage, dass das PRT zu Frieden und Sicherheit beitrage, 52 % eher und 25 % voll und ganz zu.



Legende:

| | |
|------------------------|---|
| Figure 1 | Abbildung 1 |
| Perceived.... | Wahrgenommener Beitrag staatlicher und nicht staatlicher Akteure zur Verbesserung der Sicherheitslage |
| Contributed negatively | negativer Beitrag |

| | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| Neither | weder noch |
| Contributed positively | positiver Beitrag |
| International Organizations | internationale Organisationen |
| Foreign Forces | ausländische Truppen |
| Commanders | Befehlshaber |
| Government | Regierung |

Bedrohungswahrnehmung der Bevölkerung

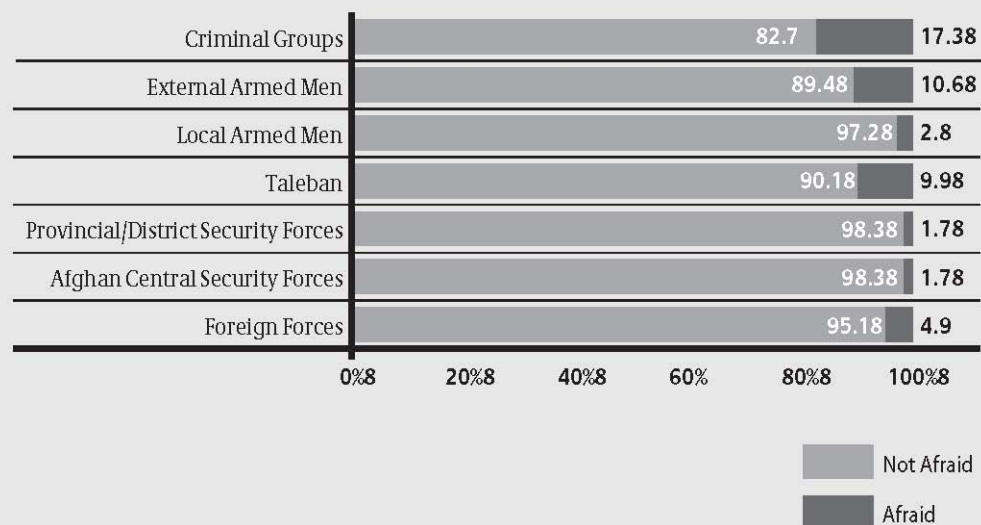
Als nächstes wurden die Haushalte nach ihrer Bedrohungswahrnehmung gefragt. Sie sollten angeben, ob aus ihrer Sicht eine Bedrohung von ausländischen Truppen, afghanischen Sicherheitskräften, den Taliban, lokalen und externen bewaffneten Gruppen und/oder kriminellen Gruppierungen ausgehe.

20 % aller Haushalte gaben an, sich von einem oder mehreren der genannten Akteure bedroht zu fühlen. Bei einer genaueren Betrachtung dieser Haushalte ergibt sich ein interessantes Bild: 17,3 % der Haushalte fühlten sich von kriminellen Gruppierungen etwas oder sehr bedroht, 10,6 % von Bewaffneten von außerhalb und 10 % von den Taliban, 5 % fühlten sich von ausländischen Truppen und 3 % von Bewaffneten aus der Umgebung bedroht.

Einer Konfigurationsanalyse zufolge können die Haushalte, die eine Bedrohung wahrnahmen, (20 % der gesamten Stichprobe) in fünf Kategorien eingeteilt werden:

Etwa 36 % der Haushalte fühlten sich nicht sehr bedroht. Lediglich von kriminellen Gruppierungen ging hier eine mittlere Bedrohung aus (36,1 %). 27 % der Haushalte fühlten sich stark von kriminellen Gruppierungen bedroht und gaben bei externen bewaffneten Gruppen und den Taliban eine mittlere Bedrohungswahrnehmung an. 18 % der Haushalte fühlten sich stark von ausländischen Truppen, Bewaffneten von außerhalb und kriminellen Gruppierungen bedroht. In dieser Kategorie ging eine mittlere Bedrohung von den Taliban aus. 13 % der Haushalte fühlten sich etwas von den Taliban, Bewaffneten aus der Umgebung und von außerhalb bedroht. Eine starke Bedrohung ging für diese Kategorie von kriminellen Gruppierungen (12,6 %) aus. Die letzte Kategorie mit 6 % der Haushalte nahm eine mittlere Bedrohung von Seiten der Taliban und kriminellen Gruppierungen wahr. Die Ursachen für diese festgestellten Unterschiede müssten in weiteren Studien untersucht werden.

Figure 2
Perceived threats from different actors



Legende:

| | |
|--------------------------------------|--|
| Figure 2 | Abbildung 2 |
| Perceived... | Wahrgenommene Bedrohung durch verschiedene Akteure |
| Criminal groups | kriminelle Gruppierungen |
| External armed men | externe bewaffnete Gruppen |
| Local armed men | lokale bewaffnete Gruppen |
| Taleban | Taliban |
| Provincial /District Security Forces | Sicherheitskräfte der Provinz/des Distrikts |
| Afghan Central Security Forces | afghanische Sicherheitskräfte der Zentralregierung |
| Foreign Forces | ausländische Truppen |
| Afraid | Bedrohungswahrnehmung |
| Not afraid | keine Bedrohungswahrnehmung |

Westliche gegenüber traditionellen Werten

Wenn die Friedensmission von Seiten der Bevölkerung Akzeptanz erfahren soll, muss die Vorgehensweise der Peacebuilder im Wesentlichen mit dem afghanischen Wertesystem vereinbar sein. Prinzipiell können Unvereinbarkeiten in allen möglichen Bereichen und auf den verschiedensten Ebenen auftreten. Allerdings werden Spannungen und Reibungspunkte am stärksten in Alltagssituationen wahrgenommen. Daher legt die Studie ihr Hauptaugenmerk auf die Einstellung gegenüber der Gleichberechtigung der Geschlechter, Schulbildung und Anwesenheit bewaffneter Gruppen. Dies sind wesentliche Themen der Friedensmission, die zudem ein großes Einflusspotential auf die Gemeinden vor Ort haben. Es wurden sechs Fragen zur Untersuchung der Einstellung der Befragten formuliert. Im Einzelnen lauteten diese Fragen: Wirkt sich staatliche Schulbildung für Jungen positiv auf die Gemeinde aus? Wirkt sich staatliche Schulbildung für Mädchen positiv auf die Gemeinde

aus? Ist staatliche Schulbildung mit lokalen Bräuchen und islamischen Werten vereinbar?
Wie werden Arbeitschancen außerhalb der Landwirtschaft bewertet? Stellen
Entwicklungshilfe und die Anwesenheit ausländischer Truppen eine Bedrohung für die lokale
Lebensweise und islamische Werte dar?

Es wurde angenommen, dass eine allgemein positive Einstellung gegenüber der
Gleichberechtigung der Geschlechter sowie der Anwesenheit von
Entwicklungsorganisationen und ausländischen Truppen ein Zeichen höherer Akzeptanz der
internationalen Friedensmission sei.

Erstaunlich hoch war die positive Einstellung gegenüber einer staatlichen Schulbildung, der
Beschulung von Mädchen sowie Arbeitschancen außerhalb der Landwirtschaft sowohl für
Männer als auch Frauen. Alle Haushalte stimmten darin überein, dass sich eine Schulbildung
für Jungen positiv auf die Gemeinden auswirke. Lediglich 39 von 2034 Haushalten waren
nicht der Ansicht, dass sich eine Schulbildung für Mädchen positiv auf die Gemeinden
auswirke.

Die große Mehrheit der Haushalte stimmte darin überein, dass vermehrte Arbeitschancen
außerhalb der Landwirtschaft sowohl für Männer als auch für Frauen positiv seien. Lediglich
13,6 % der gesamten Stichprobe waren nicht dieser Ansicht. Die allgemeiner gehaltene
Fragestellung nach ausländischen Entwicklungsorganisationen ergab, dass 21 % der
Befragten diese als Bedrohung für die lokale Lebensweise und islamische Werte empfanden.
43 % der Haushalte waren sogar der Ansicht, dass die Anwesenheit ausländischer Truppen
eine Bedrohung für die lokale Lebensweise und islamische Werte in der Gemeinde darstelle.

Dies scheint im Widerspruch zur erstaunlich positiven Einstellung der Befragten gegenüber
einer Schulbildung für Mädchen und Berufsmöglichkeiten für Frauen außerhalb der
Landwirtschaft zu stehen. Anscheinend wird die hohe Akzeptanz der konkreten und
greifbaren Arbeit internationaler Organisationen durch eine allgemein vorsichtige Haltung
gegenüber der Anwesenheit ausländischer Akteure gedämpft.

Entwicklungshilfe, Grundversorgung und Infrastruktur

Die Gewährleistung von Sicherheit muss das oberste Ziel ausländischer Organisationen in
Afghanistan sein. Viele Beobachter geben der Mission dennoch geringe Aussichten auf
Erfolg, wenn der erreichte Frieden der Bevölkerung nicht auch in Form einer besseren
Grundversorgung zu Gute kommt. Aus diesem Grund richtet sich die
Entwicklungszusammenarbeit in Nordost-Afghanistan auch auf eine Verbesserung der
Grundinfrastruktur und Grundversorgung.

Der allgemeine Entwicklungsstand in Afghanistan ist sehr niedrig. Dies trifft sogar auf
Nordost-Afghanistan, eine verhältnismäßig gut situierte Region, zu. Lediglich 9 % der
Stichprobe verfügten über Trinkwasserleitungen und lediglich 25 % über Elektrizität. 7 % der
Befragten gaben an, sich häufig sogar Nahrungsmittel nicht leisten zu können. Weitere 23 %
konnten nach eigenen Angaben in der Regel Nahrungsmittel kaufen, verfügten aber häufig
nicht über ausreichend Geld für neue Kleidung und soziale Verpflichtungen.

In der Studie wurde außerdem nach der Art und Anzahl der Entwicklungsprojekte gefragt, die den Haushalten beziehungsweise Gemeinden zwischen 2005 und 2007 zugute kamen. Auch hier fielen die Antworten überraschend positiv aus, wobei hauptsächlich Infrastrukturprojekte angeführt wurden. Die Frage „Profitierte Ihre Gemeinde insgesamt von den Projekten der Entwicklungszusammenarbeit der vergangenen zwei Jahre?“ ergab die folgenden Ergebnisse: 66 % der Befragten gaben an, ihre Gemeinde habe von Projekten zum Bau von Brücken und Straßen profitiert, 66 % nannten Trinkwasserprojekte, 47 % Projekte zur Förderung von Schulbildung, 24 % Bewässerungsprojekte, 16 % Beratungsdienstleistungen in der Landwirtschaft, 14 % Projekte zur Energieversorgung, 6 % den Erhalt von Nahrungsmitteln und 5,5 % Projekte im Bereich Schulung und Kapazitätsaufbau. Lediglich 2,5 % der Befragten erwähnten an dieser Stelle Projekte zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in ihrer Gemeinde. Bemerkenswert war, dass Gemeinden, in denen ein Projekt in einem bestimmten Bereich durchgeführt wurde, angaben, dass internationale Entwicklungsorganisationen insgesamt einen positiven Einfluss auf den Fortschritt in eben diesem Bereich hätten. Nach Ansicht der Autoren kann dies als Zeichen für ein hohes Maß an Zufriedenheit mit den durchgeführten Projekten interpretiert werden.

Weiterhin wurde die Frage nach dem Erhalt von Entwicklungshilfeleistungen in den einzelnen Haushalten gestellt. 10,8 % nannte an dieser Stelle den Erhalt von Nahrungsmitteln, 3,1 % Kredite, 1,7 % Schulung und Beratung, 2 % Gehälter oder Mieteinnahmen und 13,3 % weitere, unterschiedliche Leistungen.

Der Beitrag internationaler Organisationen zu Grundversorgung und Infrastruktur

Die Befragten wurden gebeten, den Beitrag der unterschiedlichen Akteure zur Grundversorgung (Trinkwasser, Qualität der Straßen, Qualität der Schulbildung, landwirtschaftliche Produkte, Zugang zu Elektrizität, höhere Anzahl von Arbeitsplätzen) in den vergangenen zwei Jahren zu beurteilen.

Etwa 61 % der Haushalte berichteten über eine verbesserte Trinkwasserversorgung und Qualität der Straßen (66 %) dank internationaler Entwicklungsorganisationen, 47 % über eine bessere Qualität der Schulbildung, 16 % über eine bessere landwirtschaftliche Produktion, 12,2 % über einen verbesserten Zugang zu Elektrizität und 2,6 % über mehr Arbeitsplätze. Die Ergebnisse bestätigten die Erwartungen. Die internationale Gemeinschaft hatte Investitionen in Wasserversorgung, Straßen und Schulbildung in Nordost-Afghanistan Vorrang gegeben und in diesen Bereichen sichtbar und schnell Wirkung erzielt. Auf der anderen Seite wurde Programmen in den Bereichen Kapazitätsaufbau, Schulung und Schaffung von Arbeitsplätzen weniger Bedeutung beigemessen. In diesen Bereichen bedarf es auch mehr Zeit, bis sichtbare Ergebnisse erzielt werden.

Einstellung gegenüber dem Staat

Es kann davon ausgegangen werden, dass erfolgreicher Staatsaufbau sich wahrscheinlich in hohem Maß in der Legitimation des Staates sowie in der Wahrnehmung von Fähigkeiten zur Problemlösung und zur Sicherung der Grundversorgung widerspiegeln wird. Mit unterschiedlichen Fragestellungen wurden in dieser Studie die Einstellungen der Afghanen

gegenüber ihrem im Werden begriffenen Staat erfasst. Insgesamt wird der Regierung zugesprochen, einen Beitrag zu den allgemein positiven Tendenzen geleistet zu haben. Im Zusammenhang mit bestimmten Versorgungsleistungen jedoch erwies sich der Staat als praktisch nicht vorhanden. Folglich genießt der abstrakte Begriff des Staates ein erhebliches Ansehen, während ein gesellschaftlicher Nutzen des staatlichen Handelns praktisch nicht wahrgenommen wird.

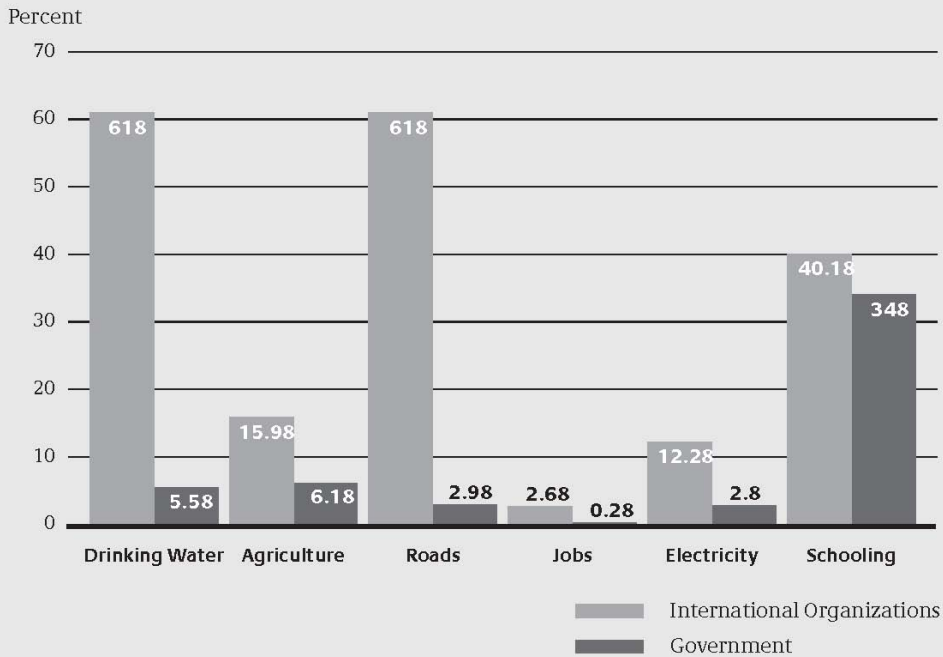
90 % der Befragten waren der Ansicht, dass die Regierung während der letzten zwei Jahre zur Verbesserung der Sicherheit beigetragen habe. Der Beitrag der Regierung zu einer Verbesserung in den Bereichen der Grundversorgung wird von den Befragten recht realistisch als kaum bis gar nicht vorhanden angegeben. 34 % der Befragten nahmen einen positiven Beitrag der Regierung zur Qualitätsverbesserung der Schulbildung wahr, 5 % zur Trinkwasserversorgung, 13 % zur Straßenbeschaffenheit, 6 % zu landwirtschaftlicher Produktion, 3 % zum Zugang zu Elektrizität und lediglich 0,3 % zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Es kann also festgestellt werden, dass die erzielten Verbesserungen in den genannten Bereichen dem Staat in weit geringerem Maße als den internationalen Organisationen zugerechnet werden.

Auch die Fähigkeit des Staats zur Konfliktlösung wird als sehr gering eingeschätzt. Als erste Anlaufstelle im Fall eines Konflikts um natürliche Ressourcen wurden die Ältesten oder die Dorfschura genannt. Lediglich 2 % würden sich zunächst an die Distriktverwaltung wenden. Keiner der Befragten würde sich als erstes an die Provinzverwaltungen wenden, und lediglich 6 % würden dies als zweiten Schritt tun. Die Ältesten und die Dorfschura wurden als die Institutionen genannt, die am häufigsten eine gerechte Konfliktlösung herbeiführten. Sie wurden als weitaus gerechter als die Provinz- oder Distriktverwaltungen empfunden. 88 % waren der Ansicht, dass die Ältesten manchmal oder immer eine gerechte Konfliktlösung herbeiführten. 78 % trauten dies der Dorfschura, 38 % den Provinzverwaltungen und 34 % den Distriktverwaltungen zu. 30 % waren der Ansicht, dass die Distriktverwaltung niemals eine gerechte Konfliktlösung herbeiführe, und lediglich 4 % waren der Ansicht, ihre Entscheidungen seien immer gerecht. In gewisser Weise handelt es sich hier um eine hypothetische Frage, da die Antworten eher allgemeine Einstellungen als tatsächliche Erfahrungswerte widerspiegeln. Eine überwältigende Mehrheit der Befragten konnte sich auch nicht erinnern, dass der Staat jemals zu einer Konfliktlösung innerhalb einer Gemeinde oder auch zwischen mehreren Gemeinden beigetragen habe.

Wie in vorangegangenen Studien, die in Ostafghanistan durchgeführt wurden, kann auch in diesem Fall bestätigt werden, dass Korruption und Gewalt im Großen und Ganzen bei Konfliktlösungsprozessen eine große Rolle spielen.³ 85 % der Befragten gaben an, Bestechung spiele immer oder manchmal eine Rolle, um ein bestimmtes Ergebnis herbeizuführen. 67 % nannten in diesem Zusammenhang familiäre Beziehungen und 34 % Gewaltanwendung in allen oder einigen Fällen.

³ Koehler, J. und C. Zürcher (2007). „Statebuilding, conflicts and narcotics in Afghanistan: The View from Below.“ *International Peacekeeping* 14(1), S. 62 – 74.

Figure 3
Percent of respondents indicating that actor contributed to basic services and infrastructure



Legende:

| | |
|-----------------------------|---|
| Figure 3 | Abbildung 3 |
| Percent of respondents . | Anteil der Befragten (in Prozent) , die angaben, der jeweiligen Akteur sei an der Verbesserung der Grundversorgung und Grundinfrastruktur beteiligt |
| Percent | Prozent |
| Drinking Water | Trinkwasser |
| Agriculture | Landwirtschaft |
| Roads | Straßen |
| Jobs | Arbeitsplätze |
| Electricity | Elektrizität |
| Schooling | Schulbildung |
| International Organizations | Internationale Organisationen |
| Government | Regierung |

Schließlich wurden die Befragten zur Häufigkeit befragt, mit der sich Distrikt- und Provinzialverwaltungen der Bedürfnisse der Dorfbevölkerung annahmen. Lediglich 3 % gaben „immer oder häufig“ an, 31 % „selten“ und 37 % „nie“. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Befragten bereit sind, dem Staat einen gewissen Anteil an den insgesamt positiven Entwicklungen zuzugestehen. Im Hinblick auf konkrete Maßnahmen und Dienstleistungen wird der Staat jedoch praktisch nicht wahrgenommen. Für die positiven Entwicklungen in den Bereichen Schulbildung und Zustand der Straße wird der Staat nur am Rande mitverantwortlich gemacht, und auch im Bereich der Konfliktlösung spielt er in den Augen der Befragten keine Rolle.

Einstellung gegenüber der Gemeinde

Im Großen und Ganzen zeichnet die Studie ein Bild weitgehend selbstverwalteter Gemeinden mit hoch angesehenen und einflussreichen Schuras, denen eine große Fähigkeit zur Konfliktlösung zugeschrieben wird. Die Schura wird als nicht manipulierbare Instanz und Vertretung aller Haushalte empfunden.

Eine erhebliche Mehrheit (76 %) nennt entweder den Vorsitzenden der Schura oder auch die Ältesten als einflussreichste Personen im Dorf. Diese sind bei der „Lösung schwerwiegender Probleme der Gemeinde“ von weitaus größerer Bedeutung als die Distriktverwaltung. 72 % messen den Ältesten in diesem Zusammenhang eine bei weitem größere Bedeutung zu als der Distriktverwaltung.

70 % gaben an, die Entscheidungen der Schura seien in der Regel zum Besten der gesamten Gemeinde. Lediglich 2,5 % der Haushalte gaben an, dies sei nur für einige wenige Haushalte der Fall. 25 % verweigerten die Antwort auf diese Frage. In ungefähr 25 % der Haushalte gehörte ein Familienmitglied der Schura an. Interessanterweise standen diese Haushalte der Unparteilichkeit der Schura vergleichsweise eher skeptischer gegenüber.

Die meisten Befragten empfanden das Handeln der Schura als relativ unabhängig vom Einfluss und der Manipulation mächtiger, außenstehender Instanzen. 69 % waren zudem der Ansicht, die Schura sei in die Auswahl der durchzuführenden Entwicklungsprojekte einbezogen. Weitere 69 % führten die Auswahl eines bestimmten Projekts auf eine Entscheidung der Mehrheit der Haushalte zurück und nicht etwa auf die einiger weniger einflussreicher Haushalte oder einer Nichtregierungsorganisation (NRO).

Insgesamt empfand ungefähr die Hälfte der Befragten, ihre Gemeinde habe zur Verbesserung der Lebensumstände in der Gemeinde beigetragen. 52 % der Befragten waren der Ansicht, die Schura habe in den vergangenen zwei Jahren einen positiven Einfluss auf die allgemeine Sicherheitslage gehabt. 30 % hingegen schrieben der Schura keinerlei Einfluss zu. Zu der Frage, ob die Gemeinde zur Verbesserung der Grundversorgung beigetragen habe, gab es sehr unterschiedliche Ansichten. Im Hinblick auf Trinkwasser, Landwirtschaft und Straßen stimmte ungefähr die Hälfte der Befragten der Aussage eher oder voll und ganz zu. Die andere Hälfte hingegen stimmte überhaupt nicht zu. Eine Klärung der Ursache dieser gegensätzlichen Wahrnehmung sollte das Ziel einer zukünftigen Studie sein. Im Hinblick auf den Zugang zu Elektrizität und Qualität der Schulbildung stimmten 86 % beziehungsweise 66 % der Aussage, die eigene Gemeinde habe einen Beitrag geleistet, überhaupt nicht zu.

Einstellung gegenüber internationalen Akteuren

Wie bereits erwähnt, war die weit größere Mehrheit der Befragten der Ansicht, ausländische Truppen hätten zur im Allgemeinen positiven Entwicklung der Sicherheitslage beigetragen. Nur einige wenige Befragte (5 %) gaben an, sich von ausländischen Truppen bedroht zu fühlen. Als größte Quelle der Bedrohung wurde die organisierte Kriminalität genannt.

Unter anderem wurden auch einige Initiativen internationaler Akteure sehr unterstützt, die im

Allgemeinen mit westlichen Werten in Verbindung gebracht werden und somit traditionellen afghanischen Werten entgegenstehen könnten. Dazu gehörten staatliche Schulbildung, Schulunterricht für Mädchen sowie Arbeitschancen außerhalb der Landwirtschaft für Männer und Frauen. Fast alle Haushalte stimmten zu, dass sich Bildung für Jungen und Mädchen positiv für die Gemeinde auswirke. Eine große Mehrheit der Haushalte stimmte weiterhin zu, dass vermehrte Arbeitschancen außerhalb der Landwirtschaft sowohl für Männer als auch Frauen positiv seien. Wie schon zuvor aufgeführt, gaben 21 % der Befragten an, ausländische Entwicklungshilfe bedrohe die lokale Lebensweise und islamische Werte. 43 % der Haushalte waren sogar der Ansicht, dass die Anwesenheit ausländischer Truppen eine Bedrohung für die lokale Lebensweise und islamische Werte in der Gemeinde darstelle.

Abschließend kann gesagt werden, dass internationalen Hilfsorganisationen positive und weitreichende Veränderungen in der Grundversorgung angerechnet werden, die vielen Gemeinden zugute kommen. Insbesondere gilt dies für die Bereiche Trinkwasser (61 %), Straßen (66 %) und Schulbildung (47 %). Geringer fielen die Zahlen für die Bereiche landwirtschaftliche Produktion (16 %), Zugang zu Elektrizität (12,2 %) und Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze (2,6 %) aus.

Diese Ergebnisse stimmen mit den Erwartungen überein. Die internationale Gemeinschaft hatte Investitionen in Trinkwasserversorgung, Straßen und schulische Bildung in Nordost-Afghanistan Vorrang eingeräumt und in diesen Bereichen sichtbar und schnell Wirkung erzielt. Auf der anderen Seite wurde Programmen in den Bereichen Kapazitätsaufbau, Schulung und Schaffung von Arbeitsplätzen weniger Bedeutung beigemessen. In diesen Bereichen bedarf es auch mehr Zeit, bis Ergebnisse erzielt werden. Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass konkrete und zielgerichtete Initiativen internationaler Akteure starken Anklang in der Bevölkerung finden, gleichzeitig aber auch auf ein nicht näher definiertes, allgemeines Misstrauen gegenüber diesen Organisationen stoßen.

Unterschiede zwischen den Distrikten

Bei einigen der bisher dargestellten Tendenzen lassen sich in den verschiedenen Distrikten Unterschiede feststellen. Die hier untersuchte Stichprobe lässt Angaben über die folgenden vier Distrikte zu: Imam Sahib, Taloqan, Aliabad sowie Warsaj. Im Folgenden werden die auffälligsten Unterschiede zwischen den genannten Distrikten dargestellt.

In Aliabad war der Anteil der Befragten, die den ausländischen Truppen einen positiven Beitrag zur Sicherheitslage zurechneten, mit 86 % am höchsten, in Warsaj mit 75 % am niedrigsten. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass die Bewohner Aliabads insgesamt die stärkste Bedrohungswahrnehmung aufwiesen.⁴ Sie fühlten sich von den Taliban stärker als von anderen bewaffneten Gruppen bedroht. Hingegen gaben die Bewohner Imam Sahibs, Taloqans und Warsajs kriminelle Gruppierungen als stärkere Bedrohung an. Dies spiegelt die geographischen Besonderheiten wider: Warsaj ist ein entlegener Distrikt, in dem sich nur selten ausländische Truppen aufhalten. Zudem ist Warsaj

⁴ Die Mittelwerte für den „Index der Bedrohungswahrnehmung“ betragen für Aliabad 2,48, für Taloqan 1,82, für Warsaj 1,28 und für Imam Sahib 1,19. Die Methode der Indexkonstruktion kann im Bericht zur Methodik nachgelesen werden.

verhältnismäßig sicher. Aliabad hingegen liegt an der Hauptverbindungsstraße zwischen Kabul und Kunduz. Hier scheint der Einfluss der Taliban verhältnismäßig stark zu sein, außerdem sind ausländische Truppen hier häufig anzutreffen.

Auch das Vorhandensein westlicher Werte einerseits und traditioneller Werte andererseits scheint regionalen Mustern zu folgen. Aufbauend auf sechs Wertaussagen Ansichten der Befragten zu Gleichberechtigung der Geschlechter, staatlicher Schulbildung, der Präsenz bewaffneter Truppen und Entwicklungsorganisationen (im Weiteren mit westlichen Werten gleichgesetzt). Die genannten Bereiche sind wesentliche Themen der Friedensmission und haben starken Einfluss auf das tägliche Leben der afghanischen Gemeinden. Höhere Punktzahlen gelten folglich als Indikator für die Vereinbarkeit der Werte und Normen der Befragten mit den Maßnahmen der Peacebuilder. Niedrigere Punktzahlen gelten als Indikator einer möglichen Unvereinbarkeit der Werte, die wiederum als Anzeichen einer mangelnden Legitimation der Peacebuilder in der Wahrnehmung der Befragten gedeutet werden kann.⁵ Die Mittelwerte der Haushalte zeigen deutlich die Unterschiede zwischen den Distrikten auf: Imam Sahib wies das höchste Auswertungsergebnis auf (8,95), Aliabad das niedrigste (5,11), Warsaj und Taloqan lagen dazwischen (6,8).

Schließlich gab es im Hinblick auf die Verteilung der Hilfsprojekte nur geringe regionale Unterschiede in den Bereichen Trinkwasser, Straßen und Schulbildung. In den Bereichen Nahrungsmittel, Zugang zu Elektrizität und Arbeitsplätze jedoch war eine ungleiche Verteilung auf die Distrikte festzustellen. Diese ist wahrscheinlich auf Unterschiede in den geographischen Besonderheiten zurückzuführen. In Gemeinden im Distrikt Warsaj wurden offensichtlich im Vergleich zu Gemeinden in anderen Distrikten mehr Hilfsprojekte in den Bereichen Nahrungsmittel und Zugang zu Elektrizität durchgeführt, dafür aber weniger im Bereich Bewässerung.⁶ Auch in diesem Fall spiegeln unsere Daten Unterschiede in den geographischen Besonderheiten wider. In Warsaj besteht kein Bedarf an Bewässerungsprojekten, und im Rahmen des NSP (Nationales Solidaritätsprogramm) wurde eine erhebliche Anzahl an Wasserkraftwerken gebaut.

⁵ Eine Faktorenanalyse zeigte deutlich, dass alle sechs von den sechs Wertaussagen abgeleiteten Indikatoren in die gleiche Richtung wiesen. Dies lässt darauf schließen, dass sie alle für dasselbe zugrundeliegende Konzept „Unterstützung westlicher Werte“ stehen. Die Analyse zeigte weiterhin, dass die beiden Variablen zur Schulbildung (Jungen und Mädchen) im Großen und Ganzen einen einzelnen Faktor darstellten. Beide Faktoren wurden herausgenommen, da offensichtlich die thematische Ähnlichkeit der beiden Variablen stärker ist als die allgemeine Ähnlichkeit im Hinblick auf westliche Werte. Die verbleibenden drei Variablen wurden zur Berechnung der neuen Variable „Unterstützung westlicher Werte“ verwendet.

⁶ 80 % der Haushalte, die Nahrungsmittel erhielten, befinden sich in Warsaj. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass lediglich 10,8 % angaben, Nahrungsmittelhilfe erhalten zu haben. Ebenso befinden sich 36 der 41 Haushalte (weniger als 2 %), die Gehälter von internationalen Hilfsorganisationen erhielten, in Warsaj. Von den 35 Haushalten (weniger als 2 % aller Haushalte), die angaben, Schulungen oder Beratungen erhalten zu haben, befinden sich 19 in Aliabad.

Teil 2:

Wirkungen der Entwicklungszusammenarbeit

Wie schon in den vorangegangenen Abschnitten beschrieben, ist die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung in Nordost-Afghanistan der Ansicht, die Sicherheitslage habe sich in den letzten zwei Jahren wesentlich verbessert. Die meisten Gemeinden erhalten Entwicklungshilfe, vornehmlich im Bereich Infrastruktur. Der Staat ist offensichtlich in seiner Funktion als Bereitsteller von Gütern und als Problemlösungsinstanz nur von geringer Bedeutung. Die Mehrheit der Befragten befürwortet einerseits die Anwesenheit ausländischer Organisationen, sind andererseits diesen gegenüber aber auch vorsichtig. Im Großen und Ganzen werden die Entwicklungsanstrengungen jedoch begrüßt. Auf Grundlage dieser allgemeinen Tendenzen befasst sich die Studie nun mit einer empirischen Untersuchung der folgenden Fragestellungen:

Welche Wirkungen hatte die Entwicklungshilfe auf:

Die Einstellung gegenüber westlichen Werten?

Die Bedrohungswahrnehmung?

Die allgemeine Zufriedenheit mit der Arbeit internationaler Entwicklungsorganisationen?

Die Einstellung gegenüber dem afghanischen Staat?

Solidarität und Normen in den Gemeinden?

Messung von Entwicklungshilfe

Vor der Analyse der Ergebnisse soll nun noch kurz die angewendete Methodik erläutert werden. An dieser Stelle muss auf die Problematik der Messung von Entwicklungshilfe hingewiesen werden. Es gibt verschiedene Methoden, um Entwicklungshilfe zu messen, und jede hat ihre Beschränkungen. Es kann zum Beispiel einfach die Höhe des aufgewendeten Geldes als Maßstab angelegt werden. Hierbei ergeben sich allerdings einige Schwierigkeiten. Zum einen ist es sehr schwierig, genaue Budgetinformationen von allen Entwicklungsorganisationen zu bekommen, die in einer bestimmten Region aktiv sind. Weiterhin sind die wenigsten Budgets der Entwicklungsorganisationen nach Distrikten oder Gemeinden aufgeschlüsselt. Schließlich kann die Höhe der Verwaltungskosten bei den unterschiedlichen Organisationen sehr unterschiedlich ausfallen: So investiert beispielsweise Organisation A 1.000 Dollar in Gemeinde A und auch Organisation B investiert 1.000 Dollar in Gemeinde B. Dennoch erhält Gemeinde A möglicherweise einen Nettowert von 600 Dollar, Gemeinde B jedoch lediglich 300 Dollar, da die Abwicklungskosten bei Organisation - B höher sind. Die Unterschiede dieser Kosten führen zu einer Verzerrung der Daten, solange kein probates Mittel zur Korrektur der Verzerrung zur Verfügung steht.

Eine andere Methode misst die Entwicklungshilfe dort, wo sie tatsächlich erhalten wird. Logistisch ist diese Methode sehr viel aufwändiger, da Projekte vor Ort, das heißt in den Gemeinden selbst, gezählt werden. Bei dieser Messart besteht der Vorteil darin, dass die

geleistete Hilfe unmittelbar den vorhandenen Analyseeinheiten zugeordnet werden kann. Daher wird zum Zweck dieser Studie Entwicklungshilfe dort gemessen, wo sie erhalten wird.

Die Messungen beruhen auf vier unterschiedlichen Messgrößen für Entwicklungshilfe. Zunächst wurde die Frage gestellt, in welchen Bereichen der Entwicklungshilfe die einzelnen Haushalte profitiert hatten. Die Frage wurde für die Gemeinde als Ganzes wiederholt.⁷ Diese Messungen basieren auf den Aussagen der Befragten und entsprechen daher nicht zwingend der tatsächlichen Anzahl an Projekten. Vielmehr spiegeln sie die Wahrnehmung der Befragten im Hinblick auf den Nutzen der Entwicklungszusammenarbeit in einem bestimmten Bereich wider.

Diese Art der Messung ist naturgemäß subjektiv. Dennoch ist sie gerechtfertigt, da die erinnerten Hilfsmaßnahmen den Nutzen eines bestimmten Projekts für die Gemeinde besser wiedergeben als die tatsächliche Höhe des investierten Projektbudgets. Weiterhin könnte argumentiert werden, dass der Nutzen einer Schule für die Gemeinde nicht deswegen größer ist, weil der Bau der Schule besonders teuer war oder aber der Nutzen eines Brunnens geringer ist, weil dieser kostengünstig war. Mit anderen Worten, es ist für den Zweck dieser Studie wichtiger, ob die meisten Befragten sich an den Bau eines Brunnens erinnern, als ob die Kosten 10.000 oder 20.000 Dollar betragen.

Zusätzlich wurden noch zwei auf der Sachlage basierende Messgrößen hinzugenommen. Die Umfrageteams wurden aufgefordert, Listen der Entwicklungsprojekte anzulegen, die in jeder der 77 erhobenen Gemeinden durchgeführt wurden. Dabei sollten sie zwischen Bereich und Art der Hilfsprojekte unterscheiden.⁸ Diese Messgrößen sind weniger abhängig von subjektiven Wahrnehmungen und folglich objektiver.

Nach der Sammlung dieser auf vier Messgrößen beruhenden Daten wurde überprüft, ob sie in die gleiche Richtung wiesen. Obwohl deutliche Abweichungen festzustellen waren, zeigten sich im Allgemeinen übereinstimmende Tendenzen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sowohl die auf den Aussagen der Befragten basierenden, als auch die auf der Sachlage

⁷ Bereiche auf der Ebene der Haushalte: Nahrungsmittelhilfe, Schulung oder Beratung, Gehälter oder Mieteinnahmen, Kredite und andere. Bereiche auf der Ebene der Gemeinden: Nahrungsmittelhilfe, Schulung oder Beratung, Schulbildung, Energieversorgung, Arbeitsplätze, Beratungsdienstleistungen in der Landwirtschaft, Straßen und Brücken, Trinkwasser sowie Bewässerung.

⁸ Als Bereiche wurden definiert: Regierungsführung, Straßen und Brücken, ländliche Entwicklung, Bildungswesen, Gesundheitswesen, Wasser und medizinische Versorgung, Energie sowie nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Diese Bereiche überschneiden sich mit den Messgrößen, die auf den Aussagen der Befragten basieren. Hinzugekommen sind die Bereiche Regierungsführung, nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und Gesundheitswesen. Der Fragebogen sollte nicht zu umfangreich werden und enthielt daher weniger Bereiche. Außerdem werden in den drei zusätzlichen Bereichen bisher nur sehr wenige Projekte durchgeführt. Die Kategorien, nach denen die Art der Hilfsprojekte unterschieden wurden, waren: Infrastruktur, Kapazitätsaufbau, Organisationsentwicklung, Direktbeihilfe und sonstige. Projekte können lediglich einer Art, aber gleichzeitig mehreren Bereichen zugeordnet werden. Somit dient der Eintrag der Projektart zur Feststellung der Gesamtanzahl von Projekten in einer bestimmten Gemeinde. Die Anzahl der Projekte pro Bereich zeigt an, auf welchem Projekt das Hauptaugenmerk des vorhandenen Entwicklungsportfolios in einer bestimmten Gemeinde liegt.

basierenden Messgrößen die gleiche zu Grunde liegende Tatsache abbilden.⁹

Was bedeutet „viel“ Entwicklungshilfe?

Eine zweite Schwierigkeit besteht in der Definition von „viel“ und „wenig“ Entwicklungshilfe - es sei denn, die Messungen basieren auf Grundlage der Investitionshöhe. In diesem Fall wäre eine höhere Investition pro Einheit gleichbedeutend mit mehr und eine geringere Investition mit weniger Entwicklungshilfe. Aus den schon genannten Gründen wurde aber die Höhe der Investition nicht als Messgrundlage verwendet. Die auf den Aussagen der Befragten basierenden Messungen geben deren Wahrnehmung in Bezug auf den Nutzen der Entwicklungsprojekte in einem bestimmten Bereich für den jeweiligen Haushalt oder die jeweilige Gemeinde wider. Folglich wird „viel Entwicklungshilfe“ nicht auf der Grundlage der Anzahl von Projekten, sondern der Wahrnehmung des Nutzens für eine Gemeinde von Entwicklungszusammenarbeit in einem bestimmten Bereich definiert.

Die Auswertung der Daten zeigte, dass verschiedene Gemeinden sehr unterschiedliche Mischungen von Entwicklungshilfeleistungen erhielten.¹⁰ Zum Beispiel erhielten 5,9 % der Gemeinden Nahrungsmittelhilfe (in 112 von 120 Fällen in Warsaj), 5,5 % Schulung, Beratung oder Kapazitätsaufbau (in 50 Fällen in Aliabad, in 2 Fällen in Imam Sahib, in 28 Fällen in Taloqan und in 32 Fällen in Warsaj). 46,5 % Projekte zu Schulbildung, 14,2 % Projekte für den Zugang zu Elektrizität (in 269 von 289 Fällen in Warsaj), 65,9 % Straßen- und Brückenprojekte, 2,5 % Projekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen (13 Fälle davon in Imam Sahib, 37 in Warsaj), 16 % landwirtschaftliche Beratungsdienstleistungen, 65,9 % Trinkwasserprojekte und 24,1 % Bewässerungsprojekte (der Großteil davon in Imam Sahib).¹¹ Außerdem waren deutliche regionale Unterschiede zu erkennen: Projekte zu Nahrungsmittelhilfe, Elektrizitätsversorgung und Schaffung von Arbeitsplätzen fanden sich größtenteils in Warsaj, während Bewässerungsprojekte größtenteils außerhalb Warsajs anzutreffen waren. Schulung und Beratungsdienste waren mit unterdurchschnittlicher Häufigkeit in Imam Sahib zu finden. Alle weiteren Variablen wiesen keine deutlichen regionalen Häufungen auf.

Sowohl die Faktor- als auch die Reliabilitätsanalyse ergaben, dass diesen Variablen nicht nur eine einzige Dimension zugrunde lag. Daher konnte kein Index erstellt werden. Mittels einer latenten Klassenanalyse (LCA) wurden die Gemeinden entsprechend der Zusammenstellung des jeweiligen Projektbündels in verschiedene Kategorien zusammengefasst. Die LCA ist eine statistische Methode zur Identifizierung von Subtypen oder verwandten Fällen (latente Klassen) auf der Basis von multivariaten und kategorialen Daten. Eine LCA ist der Faktor- oder Clusteranalyse insofern überlegen, als dass keine

⁹ In einer zukünftigen Studie sollten zusätzliche, auf das vorhandene Budget bezogene Messgrößen sowie eine größere Anzahl qualitativer Daten verwendet werden. Bei Verfassen dieses Berichts waren solche Daten noch nicht verfügbar.

¹⁰ Anmerkung: Ausnahmslos erhielt jede der erhobenen Gemeinden in den vorhergehenden zwei Jahren Entwicklungshilfe in mindestens einem Bereich.

¹¹ Zahlen zu Projekten mit Nutzen für die einzelnen Haushalte: 10,8 % aller Haushalte erhielten nach eigenen Angaben Nahrungsmittelhilfe (in 173 von 219 Fällen in Warsaj), 1,7 % Schulungen oder Beratung (in 19 von 35 Fällen in Aliabad), 3,1 % Kredite (in den meisten Fällen in Aliabad und Warsaj), 13,3 % sonstige Leistungen.

Skalierungseigenschaften angenommen werden müssen. Sie erstellt unterschiedliche Klassen von Analyseeinheiten, die durch das gleiche Muster von Kategorienwahrscheinlichkeiten gekennzeichnet sind.

Der einfachste Fall ist die sogenannte „Ein-Klassen-Lösung“, die den üblichen, auf dem Mittelwert der Stichprobe basierenden Analysemethoden entspricht. In diesem Fall wird angenommen, dass alle Analyseeinheiten aus der gleichen Verteilung stammen. In den meisten Fällen wird mit dieser auf dem Mittelwert beruhenden Lösung allerdings keine sehr genaue Beschreibung der Daten erzielt. Bei der LCA werden daher Lösungen mit einer steigenden Anzahl von Klassen geschätzt. Die Passung des Modells auf die Daten, der sog. Fit, wird mittels der Wahrscheinlichkeit bewertet, mit der das geschätzte Modell die Daten erzeugt hat (der sogenannte „Likelihood-Wert“). Dieser Fit wird mit der Anzahl der für die Schätzung der Lösung erforderlichen Parameter verglichen. Die Lösung mit dem besten Fit und gleichzeitig der geringstmöglichen Anzahl an Parametern zeigt die Anzahl der Klassen an, die benötigt werden, um die Daten am aussagekräftigsten beschreiben zu können.

Die LCA ermöglichte eine Einteilung der Analyseeinheiten in fünf Klassen. Die Gemeinden der ersten Klasse (erwartete Klassengröße 30 %) sind durch die Wahrnehmung der Befragten gekennzeichnet, ihre Gemeinden hätten von Entwicklungsprojekten zu Trinkwasser, Schulbildung und Elektrizität profitiert. Die Anzahl der Befragten, die für ihre Gemeinden einen Nutzen in den genannten Bereichen wahrnahmen, lag über dem Mittelwert. In den Bereichen Straßen und Brücken lag der wahrgenommene Nutzen für die Gemeinden unter dem Mittelwert. In Gemeinden, die dieser Klasse angehören, wurden keinerlei Projekte zu Bewässerung und Nahrungsmittelhilfe durchgeführt. Schließlich entspricht die Anzahl an Projekten zu Beratungsdienstleistungen und Schulungen ungefähr dem Mittelwert. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Befragte in dieser Klasse hauptsächlich von Projekten in den Bereichen Trinkwasser, Straßen und Brücken sowie Schulbildung profitiert haben. Diese Klasse erhält die Bezeichnung Trinkwasser, Straßen und Brücken, Schulbildung.

Die zweite Klasse (erwartete Klassengröße 24 %) erreicht das niedrigste Auswertungsergebnis, das heißt die angegebenen Entwicklungsprojekte lagen in jedem Bereich unter dem Mittelwert. Die Ausnahme bilden Bewässerungsprojekte, deren Anzahl ungefähr dem Mittelwert entspricht. Für Gemeinden dieser Klasse wurden keine Projekte in den Bereichen , Nahrungsmittelhilfe oder Schulung genannt. Diese Klasse erhält die Bezeichnung Geringe Projektdeckung

Die dritte Klasse (erwartete Klassengröße 18 %) enthält Gemeinden mit einer überdurchschnittlichen Anzahl an Entwicklungsprojekten in den Bereichen Trinkwasser, Straßen und Brücken, Schulbildung und Bewässerung, sowie einer leicht überdurchschnittlichen Anzahl an Projekten im Bereich Beratungsdienstleistungen. Für die Bereiche und Nahrungsmittelhilfe gab es nur wenige Nennungen. Insgesamt wurde in den Gemeinden dieser Klasse eine hohe Anzahl an Projekten durchgeführt. Diese Klasse erhält die Bezeichnung Hohe Projektdeckung.

Die vierte Klasse (erwartete Klassengröße 17 %) enthält Gemeinden mit Trinkwasserprojekten und einer (nahezu) durchschnittlichen Anzahl an Projekten im Bereich Straßen und Brücken, Beratungsdienstleistungen und Schulung. Für die Bereiche

Schulbildung, Bewässerung, Elektrizität und Nahrungsmittelhilfe gab es keine Nennungen. Diese Klasse erhält die Bezeichnung Trinkwasser, Straßen und Brücken.

Die fünfte Klasse (erwartete Klassengröße 13 %) enthält Gemeinden mit einer überdurchschnittlichen Anzahl an Projekten in den Bereichen Elektrizität und Nahrungsmittelhilfe sowie Straßen und Brücken. Die Anzahl der Trinkwasserprojekte liegt unter dem Durchschnitt, und es gibt keine Nennungen zu Bewässerungsprojekten. Die Anzahl an Projekten im Bereich Schulbildung, Beratungsdienstleistungen und Schulung entsprechen ungefähr dem Mittelwert. Diese Klasse erhält die Bezeichnung Straßen und Brücken, Elektrizität und Nahrungsmittelhilfe.

Zwischen der Klassenzugehörigkeit und dem Distrikt bestehen starke Übereinstimmungen: 91,7 % aller zu Klasse 5 gehörigen Haushalte befinden sich in Warsaj. Die meisten Haushalte in Imam Sahib gehören zu Klasse 3.¹²

Ableitung von Kausalzusammenhängen

Wie Kausalzusammenhänge aus den vorhandenen Daten abgeleitet werden können, ist ein weiteres Problem, dem im Folgenden nachgegangen werden soll. Theoretisch stehen hier verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Zum Beispiel können Dörfer, die viel Entwicklungshilfe erhalten haben, mit denen verglichen werden, die wenig Entwicklungshilfe erhalten haben. Leider bietet die Realität nur selten die nötigen Bedingungen für eine solche naheliegende Vorgehensweise. Wie zu erwarten ist eine Abgrenzung der Gemeinden mit erhaltener Entwicklungshilfe von denen ohne erhaltene Entwicklungshilfe nicht ohne weiteres möglich, da in der überwältigenden Mehrzahl der Gemeinden Hilfsprojekte durchgeführt wurden. Unterschiede bestehen allerdings in der Zusammensetzung der jeweils durchgeführten Projekte.¹³ Eine weitere mögliche Vorgehensweise wäre ein Blick auf die Entwicklung der Gemeinden in einem bestimmten Zeitrahmen, um die erzielten positiven Wirkungen auf Grund durchgeführter Hilfsprojekte festzustellen. Dieser Ansatz erfordert allerdings, dass die Charakteristika der Gemeinden zu mindestens zwei Messzeitpunkten erhoben werden. Eine Anschlussumfrage ist zwar für 2009 geplant, aber im Augenblick stehen lediglich die gewonnenen Daten der Grundlagenerhebung als Arbeitsmaterial zur Verfügung.

¹² Eine Darstellung von Ergebnissen einzelner Gemeinden würde den Rahmen des Berichts sprengen. Untersucht wurde der Grad der Übereinstimmungen unter den Befragten innerhalb einer bestimmten Gemeinde. Eine Gemeinde wird dann als übereinstimmend definiert, wenn 90 % der Befragten oder mehr in der Anzahl der Projekte übereinstimmen. Insgesamt konnten 36 % der Gemeinden als übereinstimmend definiert werden (29 % in Aliabad, 30 % in Imam Sahib, 55 % in Taloqan, sowie 30 % in Warsaj).

¹³ Unter Verwendung der auf der Sachlage basierenden Messgrößen erhalten wir folgendes Bild: Im Hinblick auf die Art der Hilfeprojekte kann festgestellt werden, dass in 3 Dörfern je ein Projekt zur Organisationsentwicklung durchgeführt wurde, in 10 Dörfern ein oder mehrere Projekte zum Kapazitätsaufbau, 19 Dörfer erhielten Direkthilfe und in weiteren 60 Dörfern wurden Projekte zur Infrastruktur durchgeführt. Der Blick auf die Bereiche zeigt, dass in einem Dorf Projekte zum Aufbau der Regierungsfähigkeit, in 3 Dörfern je ein Projekt im Bereich Gesundheitswesen, in 6 Dörfern je ein Projekt zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung, in 10 Dörfern Projekte zum Bildungswesen, in 15 Dörfern je ein Projekt zur Energieversorgung, in 22 Dörfern Projekte zur ländlichen Entwicklung, in 28 Dörfern Projekte zu Straßen und Brücken und in 34 Dörfern zu Wasser und medizinischer Versorgung durchgeführt wurden.

Die vorliegende Studie nutzt hauptsächlich die statistischen Methoden der Auswertung (Regressionsanalyse). Als Ausgangspunkt der Analyse dienen in erster Linie die auf den Aussagen der Befragten basierenden Messgrößen für Entwicklungshilfe. Die auf der Sachlage basierenden Messgrößen dienen der Überprüfung der Ergebnisse.

Die Variablen

Auf der Grundlage der Ergebnisse der LCA wurde für jede Klasse eine Dummy-Variable entwickelt, welche die spezifische Mischung an Entwicklungshilfeprojekten in einer Gemeinde widerspiegelt.

Gleichzeitig wurde eine Variable entwickelt, welche die Anzahl an Entwicklungsprojekten widerspiegelt, von denen ein einzelner Haushalt profitiert hat (Direkthilfe-Score). Dafür diente Frage 56 als Grundlage („Hat Ihr Haushalt in den vergangenen zwei Jahren von Entwicklungszusammenarbeit profitiert?“). Da einzelne Haushalte nur selten direkte Nutznießer von Entwicklungsprojekten sind, ergab eine LCA auf Grundlage dieser Variable unbefriedigende Ergebnisse. Daher wurde die qualitative Information über die Projektbereiche nicht einbezogen. Stattdessen konstruierten wir einen Score mit dem Kode „0“ für den Fall, dass ein einzelner Haushalt Entwicklungshilfe erhalten hatte. „1“ bedeutete, dass Haushalte von Projekten aus einem Bereich und „2“, dass Haushalte von Projekten aus zwei oder mehr Bereichen profitiert hatten.

Als nächster Schritt wurde eine Variable für die ethnische Zugehörigkeit (Paschtunen, Usbeken, Tadschiken, Nomaden¹⁴) der Befragten erstellt. Einige Wissenschaftler vertreten die Auffassung, die Einstellung gegenüber ausländischer Beteiligung variiere je nach ethnischer Gruppe und das Misstrauen gegenüber internationalen Peacebuildern sei in der Gruppe der Paschtunen größer als in Minderheitsgruppen. Diese Annahme kann mit Hilfe je einer Dummy-Variable für Paschtunen, Usbeken, Tadschiken und Nomaden überprüft werden.

Weiterhin wurde ein Dummy (PERIPHERIE) für die Zugänglichkeit beziehungsweise Abgeschiedenheit einer Gemeinde erstellt, da ein Dorf entsprechend seiner Abgeschiedenheit möglicherweise verhaltener gegenüber der Friedensmission ist. Andererseits haben abgelegene Dörfer eventuell einen stärkeren Bedarf an Entwicklungshilfe und sind gleichzeitig weniger einer Propaganda gegen westliche Beteiligung und eine zentrale Regierung ausgesetzt. Folglich soll empirisch untersucht werden, inwieweit der Grad an Abgeschiedenheit ein valider Prädiktor ist.

Für jeden der vier Distrikte, Aliabad, Imam Sahib, Taloqan und Warsaj, wurde ein Dummy erstellt. Dieser Distrikt-Dummy dient allerdings nicht der Überprüfung einer bestimmten Hypothese, sondern vielmehr als Blackbox für das Zusammenwirken anderer, nicht beobachteter Einflussfaktoren. Wenn, wie erwartet, einer oder alle Distrikt-Dummys

¹⁴ Nomaden sind keine ethnische Gruppe im engeren Sinne, gelten aber auf Grund ihrer Erwerbsart als eine sozioprofessionelle Gruppe. Die meisten sind Paschtunen.

signifikant sind, kann dies als Marker für eine Distrikt-spezifische Kombination von Faktoren angesehen werden, die gesondert untersucht werden muss. Diese Unterschiede sollten von der Entwicklungshilfe mit dem Ziel angepasster Strategien untersucht werden.

Eine Dummy-Variable (NSP-Dummy) wurde für Gemeinden erstellt, in denen Projekte des NSP (nationales Solidaritätsprogramm) bereits in der Umsetzung waren. Ein wichtiges Element der Wiederaufbaupolitik der internationalen Gemeinschaft in Afghanistan besteht in der aktiven Einbeziehung der Gemeinden in die Entwicklungsarbeit. Das sogenannte nationale Solidaritätsprogramm stützt sich auf die Beteiligung der Gemeinden durch die Dorfentwicklungsräte (Community Development Councils - CDC), die ein breites Spektrum an Projekten ins Leben gerufen haben, von Bewässerung über Wasserversorgung bis zu Kapazitätsaufbau für die Regierungsführung auf lokaler Ebene. Mit Hilfe des NSP-Dummys soll festgestellt werden, ob Gemeinden, in denen Aktivitäten im Rahmen des NSP umgesetzt werden, spezifische Merkmale aufweisen.

In einem nächsten Schritt wurden zwei Variablen für die Bindungen und die Mobilisierung einer Gemeinde erstellt. Dieser Dorfhilfe-Index erfasst einerseits den Zusammenhalt und andererseits die Mobilisierungsfähigkeit innerhalb einer Gemeinde. Er basiert auf der Wahrnehmung der Befragten in Bezug auf die Hilfsbereitschaft der Dorfbewohner und der im Gegenzug erwarteten Hilfe. Ein niedriges Auswertungsergebnis zeigt beispielsweise eine monetäre Entlohnung der erhaltenen Unterstützung bei der Ernte an. Ein höheres Auswertungsergebnis zeigt an, dass dem Unterstützenden im Gegenzug wiederum bei dessen Ernte geholfen wird (gegenseitiger Austausch).

Ein Dorfnormen-Index wurde erstellt. Dieser basiert auf der Ansicht der Befragten zur Pflicht der Zurechtweisung oder Sanktionierung von Seiten der Dorfgemeinschaft gegenüber Familien, die gemeinschaftliche Normen verletzen oder beispielsweise nicht an der Hashar (freiwillige Gemeinschaftsarbeit) oder ähnlichen sozialen Verpflichtungen teilnehmen.

Schließlich wurden noch zwei Variablen erstellt: eine für die Anfälligkeit einer Gemeinde für Naturkatastrophen und eine letzte für die Größe des Dorfes.

Abhängige Variablen

Zunächst wurde die Wirkung der Untersuchungsvariable (Entwicklungshilfe) auf die Haltung der Befragten gegenüber den Aktivitäten der Friedensmission untersucht. Die abhängige Variable ist in diesem Fall der Westliche-Werte-Index (basierend auf Frage 55, wie in Teil 1 dieses Berichts beschrieben). Um das Maß der Bedrohungswahrnehmung zu bestimmen, wurde der Bedrohungswahrnehmungs-Index erstellt (basierend auf Frage 12). In einem nächsten Schritt wurde überprüft, ob Entwicklungszusammenarbeit einen Einfluss auf die allgemeine Zufriedenheit mit dem Beitrag internationaler Akteure zur Entwicklung innerhalb der Gemeinden hatte. In diesem Zusammenhang wurden die Auswertungsergebnisse von Frage 44 zum Beitrag verschiedener internationaler, staatlicher und privater Akteure zur Grundversorgung verwendet. Schließlich wurde der mögliche Einfluss von Entwicklungshilfe auf die Meinung der Befragten zu ihrem Staat untersucht (unter Zuhilfenahme der Fragen 44 und 54).

Analyse

Zu Beginn der Analyse wurden die Wirkungen der Entwicklungszusammenarbeit auf westliche Werte untersucht. Dazu wurde zunächst die Variable für die fünf Klassen und danach die Variable für die Entwicklungshilfe eingegeben, die ein einzelner Haushalt erhalten hatte (EZ_HH). Danach wurde die Variable für die ethnische Zugehörigkeit, die Distrikt-Dummys und schließlich der Peripherie-Marker eingegeben. Alle Modelle sind in hohem Maße signifikant ($n = 1785$, $p < 0,001$), und alle Variablen tragen signifikant zur Veränderung des Bestimmtheitsmaßes R^2 bei.

Die fünf Klassen (Entwicklungsprojekte in den Gemeinden) erklären ungefähr 13 % der Varianz (Abweichung). Die Eingabe der Variablen zu ethnischer Zugehörigkeit, Entwicklungshilfe je Haushalt sowie Abgeschiedenheit des Ortes verbessert die Genauigkeit der Modelle nur geringfügig. Die größte Auswirkung hat an dieser Stelle der Distrikt-Dummy, der allein ungefähr 19 % der Varianz begründet. Es kann also geschlossen werden, dass Entwicklungshilfe einen geringfügigen, aber positiven und signifikanten Einfluss auf die Einstellungen gegenüber der Friedensmission hat.

Bei einem Blick auf jede einzelne der fünf Klassen kann Folgendes festgestellt werden: Klasse 2 „Niedrige Projektabdeckung“ erzielt für westliche Werte ein signifikant geringeres Auswertungsergebnis als Klasse 1 (Trinkwasser, Straßen und Brücken, Schulbildung), Klasse 4 (Trinkwasser, Straßen und Brücken) und Klasse 5 (Straßen und Brücken, Elektrizität und Nahrungsmittelhilfe). Auch dieses Ergebnis deutet auf einen positiven Einfluss der Entwicklungshilfe hin. Für ethnische Zugehörigkeit zeigt sich, dass Nomaden das höchste Auswertungsergebnis erzielen und Paschtunen noch leicht unter dem Wert der Usbeken und Tadschiken liegen. Insgesamt zeigen sich allerdings nur geringfügige Auswirkungen. Schließlich erzielen die Befragten aus Aliabad niedrigere und Befragte aus Imam Sahib höhere Auswertungsergebnisse. Die Klärung der Ursache dieser Ergebnisse sollte die Aufgabe einer weiteren Studie in der Zukunft sein.

Mit dem gleichen Verfahren wurde auch der Einfluss der Entwicklungszusammenarbeit auf die Bedrohungswahrnehmung untersucht. Es wurde allerdings noch eine zusätzliche Variable dafür eingegeben, ob in den vergangenen zwei Jahren eine Verbesserung der Sicherheitssituation wahrgenommen wurde. Es zeigt sich, dass der Einfluss der fünf Klassen zwar signifikant, aber sehr gering ist. Die erhaltene Entwicklungshilfe in den Gemeinden begründet weniger als 1 % der Varianz. Die von den einzelnen Haushalten erhaltene Entwicklungshilfe hat keinerlei Einfluss. Aus diesem Ergebnis lässt sich schließen, dass Entwicklungshilfe für sich genommen keinen Einfluss auf die tatsächlichen Sicherheitsbedrohungen der Region hat. Folglich gibt es keine Auswirkungen auf die Bedrohungswahrnehmungen.

Ebenso erklärt die ethnische Zugehörigkeit weniger als 1 % und hat damit einen zwar signifikanten aber geringen Einfluss. Bei einem Blick auf jede einzelne ethnische Gruppe zeigt sich, dass sich Tadschiken etwas mehr bedroht fühlen als die anderen Gruppen. Auch in diesem Fall ist die Auswirkung nur schwach. Wie schon erwähnt, ist der Einfluss der Distrikt-Dummys am stärksten. Bewohner in Aliabad fühlen sich am meisten, Bewohner in Warsaj am wenigsten bedroht.

Nun wurde untersucht, ob Entwicklungshilfe einen Einfluss auf die allgemeine Zufriedenheit mit dem Beitrag der internationalen Akteure zu der Entwicklung in den Gemeinden hat. Mit

anderen Worten wurde bewertet, ob die Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft sowohl anerkannt als auch auf diese zurückgeführt werden. Wie zuvor erwähnt, wurden Befragte aufgefordert, den Beitrag internationaler Organisationen zu verschiedenen Bereichen der Grundversorgung zu beurteilen. Im Mittel sind die Bewertungen für Trinkwasser am höchsten, gefolgt von denen für Straßen und Brücken, Qualität der Schulbildung, Landwirtschaft, Zugang zu Elektrizität und Schaffung neuer Arbeitsplätze. Diese Ergebnisse geben ein recht angemessenes Bild der Prioritäten der internationalen Geberländer in den letzten Jahren in Nordost-Afghanistan wieder.

Anschließend wurde der Zufriedenheits-Score für jeden Bereich auf die gleichen unabhängigen Variablen wie in den vorangegangenen Modellen regressiert. Der begrenzte Rahmen des vorliegenden Berichts erlaubt an dieser Stelle nur eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse. Die fünf Klassen, die jeweils für ein bestimmtes Entwicklungshilfebündel in einer Gemeinde stehen, sind in allen Fällen signifikant. Die stärkste Auswirkung ist für Trinkwasser (die fünf Klassen begründen 44 % der Varianz) und Schulbildung (27 %) festzustellen. Es kann gefolgert werden, dass Wirkungen von Trinkwasser- und Schulbildungsprojekten schnell und sichtbar erzielt werden. Die Auswirkungen von Projekten in den Bereichen Straßen und Brücken sowie Zugang zu Elektrizität sind hingegen etwas geringer.¹⁵ Der Blick auf die einzelnen Klassen zeigt, dass insgesamt eine höhere Anzahl an Projekten in einem bestimmten Bereich immer auch zu einer größeren Zufriedenheit mit den internationalen Anstrengungen in diesem Bereich führte. Im Großen und Ganzen scheint es von Seiten der ländlichen Bevölkerung Anerkennung für die internationalen Anstrengungen zu geben.

Schließlich wurde mit den gleichen Verfahren untersucht, ob Verbesserungen in den jeweiligen Bereichen auch den Anstrengungen der Regierung zugeschrieben wurden. Dies war eindeutig nicht der Fall. Der afghanischen Regierung werden in gewissem Maße Verbesserungen in den Bereichen Schulbildung und Zugang zu Elektrizität zugeschrieben, aber auch hier werden internationale Akteure als hauptverantwortlich für erzielte Veränderungen angesehen. In allen anderen Bereichen wird der Staat praktisch als nicht vorhanden wahrgenommen. In einer zusätzlichen Untersuchung führten wir die gleiche Regression durch, allerdings diesmal mit einer Proxy-Variable für Zufriedenheit mit der Regierung, basierend auf Frage 54 („Wie oft nimmt sich die Distrikt- oder Provinzverwaltung der Bedürfnisse Ihres Dorfes an?“). Es konnte ein signifikanter, jedoch sehr schwacher Einfluss der Entwicklungshilfe auf das Maß an Zufriedenheit festgestellt werden. Es wurden auch mögliche Korrelationen zwischen Frage 54 und verschiedenen anderen Messgrößen für die Wahrnehmung des Staats untersucht, die auf Grundlage des Fragebogens erstellt wurden. Allerdings konnten keine starken Korrelationen festgestellt werden. Dies kann als aussagekräftiger Indikator dafür angesehen werden, dass internationale Beteiligung nur einen sehr geringfügigen Einfluss darauf hat, wie die afghanische Bevölkerung ihren Staat wahrnimmt. Wie im ersten Teil dieses Berichts beschrieben, sehen die Afghanen ihren Staat nicht als Problemlösungsinstanz und nehmen ihn in ihrem täglichen Leben praktisch nicht

¹⁵ Das hängt möglicherweise damit zusammen, dass Straßen und Brücken häufig für mehr als nur eine Gemeinde als nützlich empfunden werden. Zusätzlich profitierten viele Arbeiter auch vom erhaltenen Lohn. Im Bereich der Energieversorgung gab es in einigen Fällen Enttäuschung darüber, dass Generatoren zu schwach für die Energieversorgung der gesamten Gemeinde waren, in anderen darüber, dass sich die Gemeinden keinen Kraftstoff für den Betrieb der Generatoren leisten konnten.

wahr.

Zuletzt wurden Korrelationen zwischen einer Reihe weiterer Dorfmerkmale gesucht. Gemeinden, in denen Maßnahmen im Rahmen des NSP umgesetzt wurden, erzielten höhere Werte für gesellschaftliche Normen, Solidarität und Zusammenhalt. Allerdings ist der kausale Zusammenhang nicht eindeutig. Das nationale Solidaritätsprogramm hat möglicherweise zum Zusammenhalt beigetragen. Es ist aber auch möglich, dass Gemeinden, die sich durch einen starken Zusammenhalt auszeichnen, NSP-Programme schneller umsetzen. Weiterhin wurde eine leichte Auswirkung der Abgeschiedenheit der Orte festgestellt. Gemeinden in abgelegenen Regionen halten in der Regel stärker an Normen der sozialen Kontrolle fest und bringen gleichzeitig dem Beitrag internationaler Organisationen eine größere Unterstützung entgegen. Die Distrikte haben eventuell einen Einfluss auf dieses Ergebnis. Eine große Anzahl der abgelegenen Dörfer liegen in Warsaj, dem Distrikt, der im Allgemeinen diese Merkmale aufweist. Für Naturkatastrophen anfällige Gemeinden bringen dem Beitrag internationaler Organisationen tendenziell eine geringere Unterstützung entgegen und halten sich gleichzeitig weniger an soziale Normen und gesellschaftliche Kontrolle. Die Größe des Dorfes schließlich korreliert positiv mit sozialen Normen und westlichen Werten und negativ mit der Bedrohungswahrnehmung. Dies bedeutet, dass die Bevölkerungen größerer Dörfer sich eher an gesellschaftliche Normen und soziale Kontrolle halten, dem Beitrag internationaler Organisationen eine größere Unterstützung entgegen bringen und eine geringere Bedrohung wahrnehmen.

Anhang

Tabelle 1: Lineare Regressionsanalyse für die Kriterien westliche Werte, Bedrohungswahrnehmung und Zufriedenheit mit der Provinzverwaltung

| Abhängige Variable | Westliche Werte | Bedrohungs- wahrnehmung | Zufriedenheit mit der Provinzverwaltung (Frage 54) |
|---|-------------------|----------------------------|--|
| unabhängige Variablen | | | |
| Frage 57_Klasse 2 | - 0,64 (0,15)*** | - 0,21 (0,11) | - 0,30 (0,06)*** |
| Frage 57_Klasse 3 | 0,13 (0,15) | - 0,29 (0,12)* | 0,20 (0,06)** |
| Frage 57_Klasse 4 | - 0,64 (0,13)*** | - 0,14 (0,10) | - 0,22 (0,05)*** |
| Frage 57_Klasse 5 | - 0,39 (0,19)* | 0,18 (0,15) | 0,05 (0,07) |
| Direkthilfe | 0,19 (0,11) | - 0,07 (0,08) | - 0,04 (0,04) |
| NSP | 0,35 (0,18)* | 0,18 (0,14) | - 0,18 (0,07)* |
| Nomaden | 0,92 (0,25)*** | - 0,37 (0,20) | 0,20 (0,10)* |
| Paschtunen | - 0,25 (0,17) | 0,04 (0,13) | - 0,11 (0,07) |
| Tadschiken | 0,42 (0,20)* | 0,44 (0,15)** | 0,21 (0,08)** |
| Usbeken | 0,28 (0,15) | 0,27 (0,11)* | 0,03 (0,06) |
| Veränderung der Sicherheitslage (Frage 10) | 1,15 (0,11)*** | - 0,80 (0,08)*** | 0,11 (0,04)* |
| Aliabad | - 0,34 (0,23) | 1,57 (0,18)*** | - 0,05 (0,09) |
| Imam Sahib | 2,05 (0,27)*** | 0,43 (0,20)* | 0,36 (0,10)*** |
| Taloqan | 1,00 (0,30)** | 1,35 (0,23)*** | - 0,12 (0,11) |
| PERIPHERIE | 0,17 (0,05)** | 0,02 (0,04) | 0,00 (0,02) |
| Erhaltene Hilfe (Dorf) | - 0,09 (0,07) | - 0,12 (0,06)* | 0,03 (0,03) |
| Anfälligkeit (Dorf) | 0,47 (0,11)*** | - 0,26 (0,08)** | - 0,05 (0,04) |
| Erhaltene Hilfe (Haushalt, Frage 9) | 0,55 (0,06)*** | - 0,40 (0,05)*** | 0,13 (0,02)*** |
| Dorfnormen | 0,28 (0,03)*** | 0,01 (0,02) | 0,11 (0,01)*** |
| Dorfhilfe | - 0,023 (0,02) | 0,05 (0,01)*** | 0,00 (0,06) |
| Anzahl der Projekte (Dorf) | 0,05 (0,04) | 0,23 (0,03)*** | - 0,04 (0,02)** |
| Konstante | - 3,55 | 5,03 | 0,38 |
| Bereinigtes Bestimmtheitsmaß R ² | 0,50*** | 0,24*** | 0,30*** |
| Stichprobengröße | 1676 | 1862 | 1824 |

Anmerkungen: verwendete Koeffizienten sind nicht standardisiert, T-Werte sind in Klammern angegeben

Tabelle 2: Lineare Regressionsanalyse: Zufriedenheit mit internationalen Entwicklungsorganisationen (EZ)

| Abhängige Variable | Beitrag der EZ: Trinkwasser | Beitrag der EZ: Landwirtschaft | Beitrag der EZ: Straßen | Beitrag der EZ: Arbeitsplätze | Beitrag der EZ: Elektrizität | Beitrag der EZ: Schulbildung |
|---|-----------------------------|--------------------------------|-------------------------|-------------------------------|------------------------------|------------------------------|
| Unabhängige Variablen | | | | | | |
| Frage 57_Klasse 2 | - 1,20 (0,06)*** | - 0,21 (0,06)*** | - 0,23 (0,08)** | 0,01 (0,03) | - 0,04 (0,05) | - 0,93 (0,06)*** |
| Frage 57_Klasse 3 | 0,06 (0,06) | 0,23 (0,06)*** | 0,39 (0,08)*** | 0,02 (0,03) | - 0,11 (0,05)* | - 0,20 (0,07)** |
| Frage 57_Klasse 4 | 0,34 (0,06)*** | - 0,07 (0,05) | - 0,10 (0,07) | 0,01 (0,02) | - 0,20 (0,04)*** | - 1,05 (0,06)*** |
| Frage 57_Klasse 5 | - 1,06 (0,08)*** | 0,18 (0,07)* | 0,12 (0,10) | - 0,08 (0,03)* | 0,49 (0,06)*** | - 0,44 (0,08)*** |
| Direkthilfe | 0,37 (0,05)*** | - 0,08 (0,04) | - 0,29 (0,06)*** | - 0,04 (0,02)* | 0,25 (0,03)*** | 0,13 (0,05)** |
| NSP | 0,10 (0,08) | 0,10 (0,07) | - 0,39 (0,10)*** | 0,01 (0,03) | 0,08 (0,06) | 0,14 (0,08) |
| Nomaden | - 0,08 (0,11) | 0,11 (0,10) | 0,06 (0,14) | - 0,08 (0,05) | - 0,21 (0,08)** | - 0,04 (0,11) |
| Paschtunen | - 0,02 (0,07) | 0,05 (0,07) | - 0,40 (0,09)*** | 0,04 (0,03) | - 0,03 (0,05) | - 0,62 (0,07)*** |
| Tadschiken | - 0,09 (0,08) | 0,38 (0,08)*** | 0,24 (0,10)* | - 0,02 (0,03) | - 0,07 (0,06) | - 0,53 (0,09)*** |
| Usbeken | 0,15 (0,06)* | 0,18 (0,06)** | - 0,00 (0,08) | - 0,00 (0,03) | - 0,07 (0,05) | - 0,21 (0,06)** |
| Veränderung der Sicherheitslage (Frage 10) | 0,03 (0,05) | 0,08 (0,04) | - 0,05 (0,06) | 0,03 (0,02) | 0,01 (0,03) | 0,07 (0,05) |
| Aliabad | 0,58 (0,10)*** | 0,19 (0,09)* | - 0,08 (0,12) | - 0,34 (0,04)*** | - 1,02 (0,07)*** | 0,41 (0,10)*** |
| Imam Sahib | 0,84 (0,11)*** | 0,32 (0,10)* | 0,58 (0,14)*** | - 0,20 (0,05)*** | - 0,78 (0,08)*** | 0,35 (0,11)** |
| Taloqan | 0,51 (0,12)*** | 0,26 (0,12)* | - 0,61 (0,16)*** | - 0,34 (0,05)*** | - 0,81 (0,09)*** | 0,21 (0,13) |
| PERIPHERIE | 0,05 (0,02)* | - 0,03 (0,02) | - 0,03 (0,03) | - 0,05 (0,01)*** | - 0,11 (0,02)*** | 0,09 (0,02)*** |
| Erhaltene Hilfe (Dorf) | - 0,06 (0,03) | 0,09 (0,03)** | 0,16 (0,04)*** | 0,04 (0,02)** | 0,26 (0,02)*** | 0,05 (0,03) |
| Anfälligkeit (Dorf) | 0,03 (0,05) | - 0,08 (0,04)* | 0,05 (0,06) | 0,04 (0,02)* | 0,19 (0,03)*** | 0,06 (0,05) |
| Erhaltene Hilfe (Haushalt, Frage 9) | 0,11 (0,03)*** | 0,02 (0,02) | - 0,07 (0,03)* | - 0,06 (0,01)*** | - 0,00 (0,02) | 0,08 (0,03)** |
| Dorfnormen | - 0,01 (0,01) | 0,02 (0,01) | 0,02 (0,01) | - 0,01 (0,00) | - 0,01 (0,01) | 0,05 (0,01)*** |
| Dorfhilfe | 0,01 (0,01) | - 0,00 (0,01) | 0,00 (0,01) | - 0,00 (0,00) | 0,00 (0,01) | - 0,01 (0,01) |
| Anzahl der Projekte (Dorf) | 0,19 (0,02)*** | - 0,02 (0,02) | 0,08 (0,02) | - 0,00 (0,01) | 0,02 (0,01) | 0,07 (0,02)*** |
| Konstante | 1,22 | 0,44 | 2,79 | 1,34 | 1,65 | 1,30 |
| Bereinigtes Bestimmtheitsmaß R ² | 0,52*** | 0,10*** | 0,24*** | 0,08*** | 0,54*** | 0,34*** |
| Stichprobengröße | 1871 | 1869 | 1871 | 1871 | 1868 | 1871 |

* signifikant bei .05 ** signifikant bei .01 *** signifikant bei .001

Anmerkungen: Verwendete Koeffizienten sind nicht standardisiert. T-Werte sind in Klammern angegeben.

Landkarte 1: In die Erhebung einbezogene Gemeinden in Aliabad, Imam Sahib, Taloqan und Warsaj

| Legend | Legende |
|---|-------------------------------------|
| Target Communities 2007 TARGET COMMUNITIES | Zielgemeinden 2007 ZIELGEMEINDEN |
|  Surveyed only | ausschließlich Umfrage |
|  Surveyed & Quarterly | Umfrage & Quarterly |
|  B_Major Cities 1 | B_Großstädte 1 |
| Major Towns | |
| Population | Großstädte -Bevölkerung |
|  1000 | 1.000 |
|  1001 - 10000 | 1.001 – 10.000 |
|  10001 - 50000 | 10.001 – 50.000 |
|  50001 - 100000 | 50.001 – 100.000 |
|  afg_int_airports | afghanischer int. Flughafen |
|  Major Rivers | Hauptflüsse |
|  river-line | kleinere Flüsse |
|  Regional Highway | Regionale Hauptverkehrsstraße |
|  Neu34_Prov_Boundary | Neu34_Provinzgrenze |
|  District Boundaries new | neue Distriktgrenzen |
|  river-region | Flussregion |
|  lakes | Seen |
|  irrigated areas | bewässertes Land |
|  cultivated areas | Ackerland |

Herausgeber

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Dienstsitz Bonn

Postfach 12 03 22

D-53045 Bonn

Tel.: + 49 (0) 228 99 535 0

Fax: +49 (0) 22899535 3500

Dienstsitz Berlin

Stresemannstraße 94

D-10963 Berlin

Tel.: +49 (0) 3018535 0

Fax : +49 (0) 3018535 2501

poststelle@bmz.bund.de

www.bmz.de

www.bmz.de/en/evaluation

Redaktion Michaela Zintl

Endredaktion Jutta Wagner

Verantwortlich Michaela Zintl

Stand September 2007